

Interview "Neue Luzerner Zeitung", 11. Juni 2005

NACHGEFRAGT

«Möchte Gipfel selber auch erreichen»

Morgen beginnt im Himalaja-Gebiet die grösste Schweizer Forschungsexpedition der letzten Jahre. Ziel der Bergsteiger ist der 7546 Meter hohe Muztagh-Ata in Westchina (Provinz Xinjiang). Mediziner werden beim Aufstieg 38 Alpinistinnen und Alpinisten aus der ganzen Schweiz untersuchen. Die knapp 70 Leute grosse Gruppe aus Forschern, Bergführern und Probanden will den Gipfel Anfang Juli erreichen. Als «unabhängiger Expeditionsarzt» ist der Luzerner Gregor Schubiger mit dabei.

Nicht, dass wir Ihre ärztlichen Kompetenzen in Zweifel ziehen würden, aber die Frage drängt sich trotzdem auf: Weshalb sind Sie als Departementsleiter des Kinderspitals Luzern zum Expeditionsarzt dieses Projektes auserkoren worden?

Gregor Schubiger: Mit den Expeditionsleitern verbindet mich eine jahrelange Bergfreundschaft, die in den militärischen Winter- und Sommergebirgskursen entstanden ist. Dort war ich über zehn Jahre verantwortlich für die ärztliche Versorgung und die Instruktion der medizinischen Hilfeleistung im Gebirge. Zudem haben wir uns im Rahmen der Schweizerischen Gesellschaft für Gebirgsmedizin, die das Patronat über die Forschungsarbeit dieser Expedition hat, vorbereitet, etwa letztes Jahr mit praktischen Übungen im Biwak an der Dufourspitze.

Also sind Berge und Höhenexpeditionen eine alte Leidenschaft?

Schubiger: Nein, ich bin ein alpinistischerer Spätberufener. Erst im Alter von etwa 40 Jahren habe ich mit anspruchsvollen Hochtouren begonnen. Vor allem habe es mir unsere Schweizer Berge angetan. Mit Expeditionen in extreme Höhen wie der bevorstehenden habe ich keine direkte Erfahrung.

Sie werden von den Organisatoren als «unabhängiger» Expeditionsarzt bezeichnet. Weshalb die Präzisierung?

Schubiger: «Unabhängig» vom Forscherteam, das ebenfalls aus Ärztinnen und Ärzten besteht. Ich bin für die Teilnehmer Ansprechpartner für alle gesundheitlichen Probleme und habe quasi als «Gewissen der Expeditionsleitung» Entscheidungskompetenz, wenn es um die Gesundheit am Berg geht.

Ist genau definiert, was Sie zu tun haben?

Schubiger: Während der Expedition gilt das Augenmerk der persönlichen Gesundheit jedes Einzelnen. Der Prävention und der Information über das Verhalten kommt grosse Bedeutung zu. Wir dürfen und wollen keine vermeidbaren Risiken eingehen! In den Lagern wird es eine Art fixe Krankenvisiten geben, denn Probleme mit dem Magendarmtrakt und dem Bewegungsapparat sind häufig. Für schwierige Notfälle ist ein Evakuationskonzept erstellt. So trägt zum Beispiel jeder ein persönliches Medikamentenset gegen die Höhenkrankheit auf sich.

Was erhoffen Sie sich von der Expedition?

Schubiger: Ein erfolgreiches Erlebnis mit einer hoch motivierten Gruppe in einer mir noch fremden und faszinierenden Welt. Und natürlich möchte ich in meinen 60. Lebensjahr den Gipfel ebenfalls erreichen!

Herrscht eitel Vorfreude oder auch ein wenig Bammel?

Schubiger: Ehrlich gesagt: zunehmend das Zweite! Wenn es aber losgeht, gibt es nur noch die Konzentration auf die gestellte Aufgabe! (hag.)

Interview "Neue Luzerner Zeitung", 11. Juni 2005